

# Pioniere der Textilindustrie

Die Firma Hermann Bühler AG aus Sennhof, die dieses Jahr den 200. Geburtstag feiert, blickt auf eine Erfolgsgeschichte zurück. Um 1860 beschäftigte sie 1000 Personen und gehörte zur Topliga der Schweizer Wirtschaft.

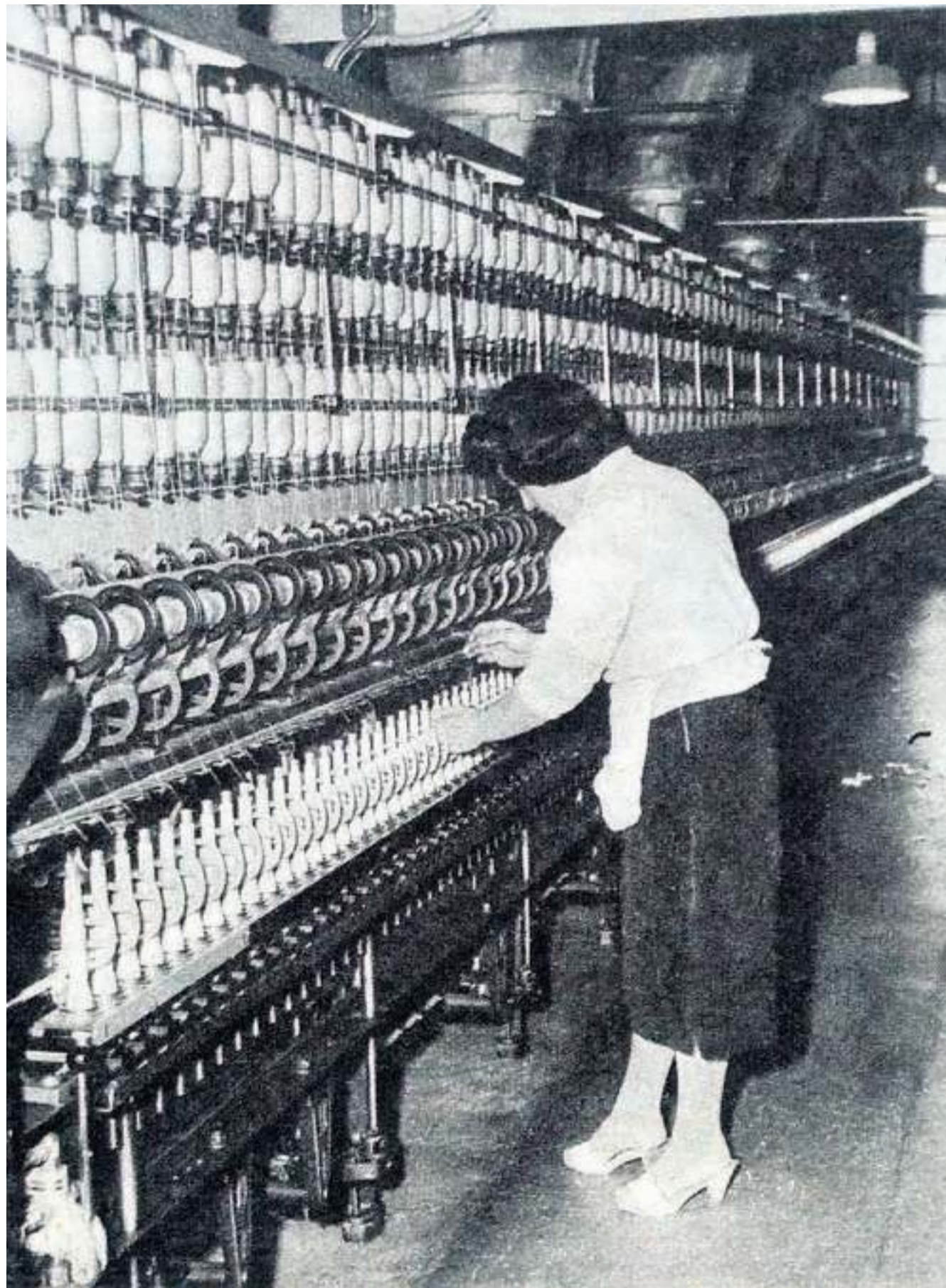
PETER NIEDERHÄUSER

Als im Sommer 1812 Hans Heinrich und Hans Jakob Bühler in Freudwil bei Uster das väterliche Erbe «in brüderlicher Liebe und Eintracht» teilten und wenig später Hans Jakob ein neues Haus mit Werkstatt im Heimatdorf erbauen liess, wies nichts auf einen kometenhaften Aufstieg hin. Zuerst war Hans Jakob Wagner und Zimmermann, dann lernte er in der Spinnerei Escher & Wyss in Zürich die ersten Textilmaschinen kennen, spätestens in den 1820er-Jahren begann er mit der Herstellung von Spindeln und fasste so Tritt in der noch jungen, umso dynamischen Textilindustrie. 1826 verlegte er sein kleines Etablissement an die Kempt nach Illnau, wo er eine erste, mit Wasserkraft betriebene Fabrik errichtete. Kurz darauf folgte die Spinnerei Oberkemptthal, zudem besass er Anteile an der Turbenthaler Spinnerei Wolf.

Den Durchbruch erlebte das Unternehmen in den 1830er-Jahren mit dem Bau der oberen und unteren Fabrik in Kollbrunn. Der kleine Weiler wuchs unter den Söhnen des Firmengründers rasch zu einem bedeutenden Fabrikdorf an; 1835 erfolgte der Eintrag der Firma im Handelsregister. Das Unternehmen «J. B. Bühler & Söhne, Baumwollspinnerei & Spindelinfabrication» expandierte zu einem Textilgrosstbetrieb und profitierte dabei gleichermaßen von Pioniergeist und technischen Innovationen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts beschäftigte der Betrieb mehrere Hundert Personen, die dank dem Erwerb der Webereien Pfungen und Weinfelds sowie dem Bau der Spinnerei Sennhof 1859/60 auf gegen 1000 Personen anwuchsen. Das «Bühler-Imperium» gehörte jetzt in die Topliga der Schweizer Wirtschaft, auch wenn der Betrieb 1858/59 zwischen Onkel und Neffen aufgeteilt wurde.

## Die Zeit der Bewährungsproben

Die Teilung 1858/59 markierte eine Zäsur: Fortan gab es die Firmen «Eduard Bühler & Co» und «J. H. Bühler & Söhne», die heutige «Hermann Bühler AG», die auf engstem Raum im Tössstal nebeneinander den Turbulenzen der Weltwirtschaft trotzten. Blütezeiten und Flauten wechselten ab, die grössten Herausforderungen lagen in der Zwischenkriegszeit und der jüngeren Vergangenheit. Dank Modernisierung der



Eine Arbeiterin an der Spinnereimaschine der Firma Bühler, gezeigt in einer Ausgabe der «Schweizer Illustrierten» im Jahr 1959. Bild: pd

Maschinen, Spezialisierung und Konzentration der Produktion und Umwandlung in eine Aktiengesellschaft gelang den Firmen das Überleben.

1989 wurde die Spinnerei Ed. Bühler in Kollbrunn an den schillernden Unternehmer Adrian Gasser verkauft,

1994 schloss sie ihre Türen. Die Hermann Bühler AG hingegen fokussierte ihren Betrieb auf den Standort Sennhof und konnte dank Diversifikation und Internationalisierung die Stellung als Familienunternehmen trotz schwierigem Umfeld wahren. Eine wichtige

Rolle spielte dabei die Gründung einer Tochterfirma in Jefferson, USA. Aus dem bescheidenen Freudwiler Handwerkerbetrieb ist so im Laufe von zwei Jahrhunderten ein internationales Unternehmen geworden, das stolz auf seine Geschichte zurückblicken darf.

## Enge Beziehungen zu Winterthur

Die Geschichte der Familie Bühler ist eng mit der Stadt Winterthur verknüpft – obwohl sie aus Freudwil bei Uster stammt und ihre Fabriken im Tössstal waren und sind. Die erste Fabrikantenvilla lag zwar in Kollbrunn, mit der Firmenteilung 1858/59 zogen aber die Patrons nach Winterthur, das nicht nur eine ausgezeichnete geschäftliche Infrastruktur bot, sondern auch den Anschluss an die «besseren Gesellschaft». Waren die Bühlers um 1800 noch eine Familie mit einem bescheidenen, ländlich-gewerblichen Hintergrund, so zählten die Fabrikanten um 1870 zu den reichsten Winterthurern. Als erfolgreiche Aufsteiger, die sich 1858 und 1861 einbürgern liessen, setzten die Bühlers alles daran, Anschluss an die alteingesessenen Winterthurer Familien zu finden.

Wie andere Aufsteiger zeigten sie ihren Rang mit dem Bau herrschaftlicher Landhäuser, allen voran der Villa Bühler an der Lindstrasse, die Eduard Bühler 1867/69 als repräsentativen Wohnsitz errichten liess. Seine Cousins Carl und Hermann bauten 1872/73 am Lindberg die nebeneinanderliegenden Villen Bülhalde und Bülstein, ihr Bruder 1883 das Palmgut. Hedy Hahnloser-Bühler, Tochter von Carl, übernahm die 1858 von ihrem Grossvater erworbene Villa Flora und machte diese als Ort von Kunst und Kultur über Winterthur hinaus bekannt.

Unternehmertum und grossbürgerliches Leben gingen Hand in Hand mit kulturellem und politischem Engagement. Während sich beispielsweise Richard wie seine Cousine Hedy der Kunst verschrieb, den Bau des Kunstmuseums 1916 förderte und – selbst ein begnadeter Sammler – den Schweizerischen Kunstverein präsidierte, stand sein Bruder Hermann dem Musikkollegium vor (wie übrigens bis vor Kurzem der heutige Verwaltungsratspräsident, Beat Denzler). Eine politische Rolle spielte dagegen der Sohn ihres Cousins, Robert Bühler-Züst, der als Unternehmer 1933 in den Winterthurer Stadtrat gewählt wurde und später dem Kantons- und Nationalrat angehörte.

Die Zeit breiter gesellschaftlichen Tätigkeiten ist vorbei; die unternehmerischen Aspekte stehen heute mehr denn je im Vordergrund. Geblieben ist jedoch der familiäre Rahmen: Als Vertreter der siebten Generation leitet heute der Maschineningenieur Markus Kägi die Firma Hermann Bühler AG. (pn)

Publireportage

## Der Bahnhofplatz im Wandel der Zeit

### Heute beginnt der Umbau des Bahnhofplatzes beim Untertor.

Während eines Jahres werden die Platzverhältnisse für die rund 80 000 Benutzenden des Bahnhofplatzes noch knapper: Es heisst zusammenrücken. Paradoxiere werden die Fahrgäste trotzdem längere Umsteigewege in Kauf nehmen müssen: Die Haltestelle «Hauptbahnhof» erstreckt sich vorübergehend von der Technikumstrasse bis hin zur Rudolfstrasse.

Umbauten am Bahnhofplatz sind nichts Neues: 1960 wurde der Bahnhofplatz umgebaut und für den Privatverkehr gesperrt.

1984 wurde der Busbahnhof neu gestaltet und überdacht und im Oktober 1995 wurde der ganze Platz für den motorisierten Individualverkehr gesperrt und alle Halteketten zentral auf dem Platz angeordnet. 2002 wurde der Bereich zwischen Post- und Bahnhofgebäude neu gestaltet.



1914



1964

Jetzt ist das Untertor an der Reihe.

Mit dem Abschluss der Arbeiten im Frühsommer 2013 erhält der Platz am Untertor nach knapp 30 Jahren wieder ein

neues Gesicht, das über Jahre den Bahnhofbereich prägen wird. Damit sind die Voraussetzungen für einen weiteren Ausbau des Busnetzes geschaffen und dank moderner Infrastruktur, weniger Masten und zweckmässiger Anordnung von Informationstafeln,



1989

## STADTBUS Scheinwerfer



2013

Sitzbänke und Billettautomaten wird die Zirkulation erleichtert.

Alle Benutzerinnen und Benutzer des Platzes wird's freuen: Mehr Komfort, bessere Übersicht und mehr Sicherheit.